

$\pi \dot{\iota}$
1250





Q. N. 346, 9.

Π i
1250

GDZ

IN SENEN UNDESE

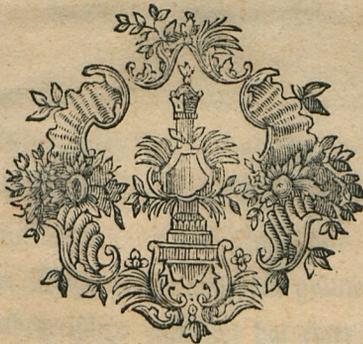


ENEDNEN

W D N

J. L. MANNEN

W. N. ENN.



234



WJEDENEN

WED J. D. N. SCHMACH

1753





50000000 00000000 00



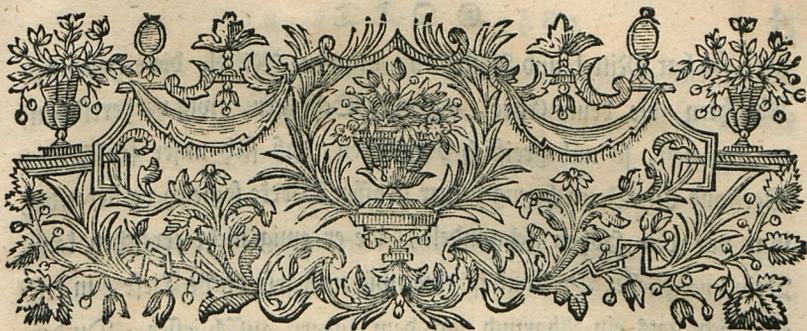
00000000

00000000 00



00000000
00000000 00000000





G O T T
in seiner Größe



oher und erhabner Gott, unbegreiflicher Schöpfer und Beherrscher unzählbarer Welten! welches Geschöpf ist vermögend, dein Wesen, dein ewig unerforschliches Wesen zu ergründen? Dein Wink, dein blosses Wollen hat dieses erstaunliche Weltgebäude aus dem grausen Nichts hervorgebracht, deine unbegreifliche Allmacht hat einer unendlichen Menge Creaturen das Daseyn gegeben; deine unendliche, deine ewige Weisheit hat den Plan der ganzen Schöpfung so unbegreiflich entworfen und eingerichtet, sie hat die Schicksale aller Geschöpfe so weise geord-

net, sie hat Mittel und Absichten, bequeme Mittel, die erhabensten Absichten, die deine Ehre, o grosser Schöpfer, ewig verherrlichen, zu erreichen, so unbegreiflich verbunden, daß sich unser forschender Verstand bey Betrachtung deiner grossen Werke sogleich verlieret, daß ihm vor den Höhen schwindelt, die er ewig nicht erreichen kann. Dein unendlicher Verstand ist eine ewig unergründliche Tiefe, in welcher sich stets ein Abgrund nach dem andern aufschliesset. Du denkst rein. Deine Gedanken übersteigen die Begriffe aller Menschen, die Begriffe aller hohen Seraphim, unendlich. Du übersiehest die ganze Reihe der Dinge, die da sind, alle Veränderungen aller Geschöpfe, alle wirkliche und alle mögliche Welten, deren Zahl sich gar nicht bestimmen läffet, mit einem Blicke, auf das allerdeutlichste. Das kleinste Würmchen hast du mit eben einer so grossen Weisheit, eben so unbegreiflich gebauet, als den grössesten Weltkörper. Das Vergrößerungsglas entdecket uns, wenn unser forschender Verstand über die Betrachtung der erstaunlichen Weltkörper sich gänzlich ermüdet hat, in den kleinsten Würmern eine ganz neue Welt. Die aufmerksame Betrachtung des unbegreiflichen Baues unsers eigenen Körpers kann uns allein auf unsere ganze Lebenszeit beschäftigen, o unbegreiflicher Schöpfer! Wir mögen nun die gröbern, oder die kleinsten Theile des menschlichen Körpers, die nur das Vergrößerungsglas unserm Auge entdecken kann, betrachten; wir mögen unsere Aufmerksamkeit

auf

auf die festen, oder flüssigen Theile desselben richten, so werden wir jedesmahl in das grösste Erstaunen gesetzt. Wie unzählige Gänge und Röhren, wie unzählbare Adern und Nerven, die auf das aller subtilste gebauet sind, entdeckt nicht hier unser forschendes Auge? Wie unbegreiflich ist nicht die Bewegung des Blutes? Ein Blutkügelchen, wenn man es durch ein Vergrößerungsglas, das eine Sache hundert tausendmal vergrößert, betrachtet, ist allererst so groß, als das kleinste Hirsekörnchen. Die Adern durchschneiden einander tausendfach, und so unbegreiflich, daß ein aufmerksamer Naturforscher über die Betrachtung derselben erstaunet. Wer ist vermögend, das so unbegreiflich subtile Gewebe der Nerven einzusehen? Hier verlieret sich unser Verstand, hier ist kein Vergrößerungsglas hinlänglich. Wir wollen nur bey Betrachtung der weisesten Bewegung des Blutes noch einen Augenblick uns verweilen. Wie eine unbegreifliche Menge Blutgefäße sind nicht in unserm Körper auf das weiseste angebracht? Hier sind unzählige Röhren, hier sind Pumpen, die das Blut vom Herzen wegtreiben, und demselben wieder zuführen. Hier sind Puls- und Blutadern, hier sind so viele verborgene Gänge des Blutes durch den ganzen Körper, daß man deren Zahl gar nicht bestimmen kann. Es ist alles mit einer so grossen Weisheit angeordnet, die ganze Maschine des menschlichen Körpers ist so ordentlich aufgeführt, alle Theile desselben befinden sich in einer

solchen Lage unter und neben einander, daß kein Pünktchen saftlos bleibt. Daher sagt ein grosser Dichter unsrer Zeit:

Schaue, wie sich Haupt und Glied,
Fleisch und Bein so künstlich fügen,
Wie die vollen Muskeln liegen,
Wie sich Fläch und Sehne zieht;
Sieh auf deiner Adern Menge
Und des Blutes Kreislauf Aht,
Den das Herz mit reger Macht,
Durch sein spritzendes Gedränge,
In die kleinsten Äsfern treibt,
Daß kein Pünktchen saftlos bleibt.

Wie viele sinnliche Gliedmassen werden nicht allein erfordert zur Zermahlung und zur Verdauung der Speisen. Wie verschieden sind nicht die Säfte, welche aus den Speisen gekocht und zubereitet werden, um den Körper in seiner Dauer zu erhalten. Wollen wir die Speisen zerkäuen, und zur Verdauung bequem machen, so brauchen wir hierzu Zähne, wir brauchen eine Zunge, um mittelst derselben die Speisen im Munde hin und her zu bewegen; der Speichel dienet zur Auflösung derselben, und machet sie zur Verdauung desto geschickter.

ter. Mit dem Gaume, und mit den Nerven in der Zunge empfinden wir die Süßigkeiten, und Unannehmlichkeiten der Speisen. So bald dieselben zermalmet, und mit dem Speichel aus den Glandeln gehörig vermischet sind, so verschlucken wir sie durch Hülfe des Schlundes. Dieser führet sie in den Magen, in ein Behältniß, da sie nunmehr verdauet werden, da so viele nutzbare, so viele unterschiedene Säfte aus denselben zubereitet werden, die sich von da in den ganzen Körper zertheilen. Hier entsteht ein nährender Saft, der die Nerven stärket, und das ganze Gebäude des Körpers erhält. Einige Säfte verwandeln sich in Blut, andere gehen in die Milch, noch andere in die Saamengefäße, und reichen den Stoff zum künftigen Menschen dar. Die spiritueusesten Säfte aber gehen ins Gehirn. Welch eine unbegreifliche Weisheit des unendlich weisen Schöpfers!

Wie viele Gliedmassen hat nicht diese unerforschliche Weisheit des Ewigen hervorbringen, und in eine bestimmte Harmonie untereinander setzen müssen, um dadurch uns das Vermögen zu sprechen mitzutheilen. Sollen wir einen articulaten und vernehmlichen Ton hervorbringen, sollen wir sprechen, so brauchen wir hierzu eine Zunge, die Zähne, die Lippen, den Gaum, die Luftröhre, und die Lunge. Alle diese Theile werden in dem Augenblick, da wir sprechen, da wir andern unsere Gedanken mittheilen wollen, zugleich in Bewegung gesetzt. So harmonisch sind sie von der ewigen Weisheit des grossen Monar-

Monarchens der Welt gebildet. Und wie unentbehrlich ist nicht die Sprache zu unsern Bedürfnissen? Wie lange würde es uns nicht aufhalten, wenn wir erst unsere Gedanken allezeit aufschreiben sollten, so oft wir dieselben andern mittheilen wollten? Wie wenige Gedanken würden wir auf diese Art ausdrücken können? So aber sind diese Vortheile, welche uns die Sprache darreicht, unendlich. Ein einziger Redner kann durch Hülfe der Sprache, durch die Stärke einer ruhrenden Beredsamkeit, viele tausende zugleich erbauen, überzeugen, rühren, bessern. Er zeigt ihnen die Majestät des Schöpfers in ihrem göttlichen Lichte. Er bringet ihnen die erhabenen Begriffe von dem unendlichen, von dem ewig vollkommensten Wesen bey, die uns eine aufgeklärte Vernunft, eine göttliche Offenbarung der ewig gütigen Gottheit lehret. Er schärfet ihnen die grossen Pflichten ein, welche sie Gott schuldig sind. Er unterrichtet sie von der ganzen Ordnung des Heils, von dem einzigen und wahren Mittel, ihre Seelen, ihre zur Unsterblichkeit von dem Ewigen bestimmten Seelen, aus dem Verderben zu erretten. Er schliesset ihnen die grossen Geheimnisse Gottes auf, so weit es der Vernunft erlaubt ist, in dieselben, durch das helle Licht einer göttlichen Offenbarung gestärket, hinein zu dringen. Er zeigt ihnen die unaussprechlichen Vergnügungen des ewigen Lebens, nach der Vorschrift der Bücher des Geistes Gottes. Er stellet ihnen das himmlische Jerusalem

salem

salem in seiner unaussprechlichen Schönheit dar. Er führet sie zu dem Thron der ewigen Gottheit, zu dem Stuhle des Lammes, und eröffnet ihnen die Tempel des ewigen Heiligthums Gottes. Er zeigt ihnen die seligen Beschäftigungen der hohen Seraphim, die dem Unendlichen in vollen Chören ewige Jubellieder singen, die ihre göttlichen Angesichter verhüllen, den ewigen Jehova ehrfurchtsvoll zu verehren. Leben und Tod, Segen und Fluch leget er seiner Gemeine vor, der durch den Geist des Herrn gestärkte Redner. Er leget ihnen Gesetz und Evangelium vor. Er schrecket, er tröstet, er erbauet ihre Seelen. Sie freuen sich, sie werden betrübt, sie weinen, sie hoffen, sie fürchten, sie zittern, wie es der Redner haben will. Sehet da die unaussprechlichen Vortheile! welche alle gänzlich würden vereitelt werden, wenn uns der Ewiggütige keine Sprache gegeben hätte. O unbeschreiblicher Nutzen der Sprache! O unaussprechliche Wohlthat Gottes, die sich in der Mittheilung der Sprache an uns offenbaret!

So groß erscheint uns die ewige Weisheit des ewigen Jehova, wenn wir die erhabenen Werke desselben mit derjenigen Aufmerksamkeit betrachten, welcher sie mit so vielem Rechte würdig sind. Lasset uns aber hier nicht stehen bleiben. Lasset uns in den grossen Werken der unbegreiflichen Gottheit weiter gehen. Betrachtet einstens den wahrhaftig unbegreiflichen Bau des Gehirnes,

das bis zum Erstaunen subtile Gewebe der Nerven und Geäder, die einander tausendfach durchschneiden, und von denen uns die meisten nur das Vergrößerungsglas entdecken kann. Täglich beweger sich das Blut und der Nervensaft durch alle die subtilen Gänge und Röhren, ohne daß wir es einmahl gewahr werden. Was sollen wir sagen, wenn wir den unbegreiflich künstlichen Bau des Auges und des Ohres betrachten? Würde auch wohl ein Künstler in der Welt vermögend seyn, solche eine künstliche Materie zu verfertigen? Kurz, wir mögen den menschlichen Körper betrachten, auf welcher Seite wir wollen, wir mögen unsere Aufmerksamkeit auf die fleischichten Theile des Körpers, oder auf die Verbindung der Knochen mit allen ihren Gelenken und Jugen richten, wir mögen die unzähligen Muskeln, die Bewegungen des Geblüts und der Nerven uns vorstellen, oder unser forschendes Auge auf die ganze Verbindung aller Theile des menschlichen Körpers untereinander richten; so erblicken wir überall G O T T in seiner Grösse, den majestätischen Schöpfer in seinem göttlichen Lichte. Sind denn die Werke des Herrn so groß! wie groß muß nicht der Schöpfer seyn, der sie gemacht, der sie mit einem Wink hervorgebracht hat!

Wie unermesslich ist nicht die Güte des Ewiggütigen, der uns alle diese grossen Vorzüge, für andern Geschöpfen, ohne alle unsern Verdienst geschenkt hat. Nicht nur einen nach den ewigen
Regeln

Regeln der höchsten Weisheit gebildeten Körper hat uns der große Schöpfer der Welt gegeben; nein, er hat uns noch weit edlere und vortreflichere Kräfte anerschaffen. Aus seinen Händen haben wir eine Seele, einen unsterblichen Geist empfangen; Eine Seele, die die vortreflichsten Kräfte besitzt; die mit Verstand, Vernunft, mit einem freyen Willen begabt; die alle große Werke des großen Schöpfers nach und nach zu erkennen vermögend ist; die geschickt ist, gegenwärtige Dinge vermittelst der Sinne zu empfinden, die gehalten Empfindungen durch die Einbildungskraft lebhaft wiederum hervorzubringen, und sich vergangener Dinge wiederum ganz klar und deutlich zu erinnern. O großer, o unbeschreiblicher Schöpfer! wenn wollte ich fertig werden? wo sollte ich anfangen? und wo würde ich aufhören? wenn ich mich unterwinden wollte, alle deine göttlichen Werke zu erzählen. Sie sind unzählbar. Deine Wohlthaten sind viel zu ermeslich, sie fließen aus einer ewig unerschöpflichen Quelle einer unendlichen Güte; wie sollte denn mein kindisches Kalten vermögend seyn, dieselben in ihrem Glanze zu schildern?

Gehet nur einstens durch alle Reiche der Natur; betrachtet das Thierreich, laffet euch von den unzähligen Arten der Thiere, die auf dem trockenen Lande, derer, die in der Luft und im Wasser leben, unterrichten; betrachtet alle die unterschiedenen Wege, wie sie

B 2

nach einem weislich eingepflanzten Triebe ihr Leben zu erhalten, und sich zu ernähren suchen. Wie weise ist nicht die Bildung ihrer Gliedmassen gemacht? wie bequem sind dieselben nicht zu ihren Bedürfnissen eingerichtet? Der Löwe, der sich vom Raube ernähret, ist mit einer grossen Stärke versehen, um andere Thiere, die ihm zur Nahrung bestimmt sind, überwältigen zu können. Der Adler brauchet, um sich die Speisen zu verschaffen, die zu seinem Unterhalte nöthig sind, scharfe Klauen; daher hat ihn auch der weiseste Schöpfer damit versehen. Der Storch hingegen hat einen langen Schnabel erhalten. Und so sind alle Thiere mit solchen Gliedmassen versehen, die erfordert wurden, sich ihre Nahrung zu verschaffen, und ohne welchen sie nothwendig hätten umkommen müssen. Was soll ich von der unzählbaren Menge der Insekten, von ihren sonderbaren Bildungen, besonders von der Verwandlung der Schmetterlinge sagen? Ich kann diese Materien unmöglich in ihrem ganzen Umfange ausführen, ich kann sie nur berühren, weil ich sonst die Gränzen dieser kleinen Abhandlung weit überschreiten würde. Die wunderbare Art, wie die Fische im Wasser sich besaamen und fortpflanzen; die überaus wunderbare Zeugung und Bildung des menschlichen Körpers, was für würdige Gegenstände der aufmerksamen Betrachtung eines Liebhabers der Natur sind nicht dieselben? Was für ein heller Spiegel der grossen Weisheit des Ewigen offenbaret sich nicht an ihnen? Waget

Waget nur mit mir einen Blick in das Pflanzenreich. Mehr als 30000. Arten von Pflanzen hat der Fleiß der Naturkundiger bereits bekannt gemacht; deren nicht zu gedenken, die uns annoch unbekannt sind. Betrachtet nur einstens den weisen Bau derselben, die unzähligen Röhren und Gänge, in welchen sich der Nahrungsaft, der ihren Wachsthum befördert, bewegt. Zerleget eine Maschine, die der grössste Künstler unter den Menschen verfertigt hat, eine auf das künstlichste und subtilste gearbeitete Minutenuhr; ihr werdet endlich lauter grobe Theile übrig behalten. Zertheilet hingegen eine Pflanze, so entdecken sich euch auch in den kleinsten Theilen immer neue Wunder, immer mehr neue Röhren und Säfern, die auf das künstlichste, und in einer harmonischen Proportion gebildet sind. Wie viel Wunderbares finden wir nicht in der Fortpflanzung der Pflanzen, in der künstlichen Bildung der Saamengefäße, und in der Art, den Saamen auszustreuen? Das scharfe Auge grosser Naturkundiger hat wirklich zwey Geschlechter unter den Pflanzen, ein männliches und weibliches, entdeckt; sie haben aus der Erfahrung bemerkt, daß gewisse Pflanzen, wenn sie von einander getrennet worden, vertrocknet sind; hat man sie hingegen neben einander gesetzt, so sind sie gewachsen, und haben sich befruchtet. Einige Pflanzen schießen den Saamen, so bald er zur Reife gekommen, von sich, andere streuen ihn auf eine andere Art

aus. O unbegreifliche Weisheit des erhabensten Schöpfers! Wo wir nur unsern forschenden Blick in die Natur hinwenden, da sehen wir Gott in seiner Größe, in seinem majestätischen Glanze.

Das Steinreich schließet uns einen neuen Abgrund der Allmacht, und der unendlichen Weisheit des Ewigen auf. Die Zeugung und Bildung der Metalle in dem finstern Schoos der Erde, wie viel Wunderbares enthält nicht dieselbe? Wie unzählige Arten der vortreflichsten Edelgesteine, deren Glanz das Auge blendet, wie viele Arten von Muscheln entdecket nicht hier unser Auge? O grosser Schöpfer! wer ist vermögend, alle deine grossen Werke zu überdenken?

O dreymal starker Gott, es sind erschaffne Seelen
Für deine Thaten viel zu klein,
Sie sind unendlich groß, und wer sie will erzählen,
Muß gleich wie du ohn Ende seyn.

O Unbegreiflicher, ich bleib in meinen Schranken,
Du Sonne blendst mein schwaches Licht,
Und wenn der Himmel selbst sein Wesen hat zu danken,
Braucht eines Wurmes Lobspruch nicht.

H A L L E R.

Wir

Wir wollen uns zu jenen gestirnten Höhen hinaufschwingen. Hier sehen wir dich in deiner majestätischen Größe, o großer Monarch der Welt! Millionen Sonnen, unzählbare Planeten, mit ihren Monden, tausend Cometen hat dein Wink hervorgebracht. Deine ewige Weisheit hat ihnen die Laufbahnen ihrer regelmäßigen Bewegungen vorgeschrieben und abgemessen. Wer ist vermögend, sich die erstaunliche Größe dieser Weltkörper vorzustellen? Wer kann ihre unüberdenkliche Entfernungen von einander überdenken? Wer mag sich den unermesslichen Raum des ganzen erstaunlichen Weltgebäudes vorstellen? Hier müßte der alle Menschlichkeit verläugnet haben, der dich in deiner Größe nicht erkennen, sehen, und empfinden sollte. Du hast Recht, großer Haller, wenn du von Gott göttlich singest:

Genug es ist ein Gott; es ruft es die Natur,
 Der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur;
 Den unermessnen Raum, in dessen lichten Höhen
 Sich tausend Welten drehn, und tausend Sonnen stehen,
 Erfüllt der Gottheit Glanz.

In dem Werke der grossen Erlösung des menschlichen Geschlechts schliesset sich ein neuer Abgrund der unendlichen Barmherzigkeit der ewigen Gottheit auf. Hier entdeckt sich eine unermessliche

liche Liebe des ewiggütigen Vaters, eine ewig unerschöpfliche Quelle der unendlichen Barmherzigkeit des grossen Gottes. Gott selbst wird Mensch. Der Gott, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst ist, dessen Wink die Welt regieret, dessen unendliche Majestät uns aus allen seinen erhabenen Werken in göttlichem Lichte auf's deutlichste in die Augen strahlet, wird ein Mensch, wie wir, ein Wurm, er nimmt die Gestalt eines Knechtes an. O unbegreifliches Geheimniß! in welches, nach dem Zeugniß des göttlich erleuchteten Petrus, auch die Engel gelüftet zu schauen. Geheimniß, das alle Begriffe der Vernunft unendlich übersteiget! Paulus nennet es ein kindlich grosses Geheimniß, daß Gott sey offenbaret im Fleische. So verlässet denn der unendliche Monarch des grossen Weltgebäudes, vor dem die Himmel zittern, seinen ewigen Thron, den Schoos seines göttlichen Vaters, um ein Erlöser der Menschen zu werden; um uns, die wir Staub sind, zu erretten, und das finstere Reich des Fürsten der Welt zu zerstören. Gehet nur hin an den Oelberg, hier sehet ihr den Gottmenschen, den grossen Erlöser, in seinen Todesquaalen; hier fließet, statt des Todesschwefses, von seinem göttlichen Antlitz Blut; hier wird der, der Gott ist, hier wird der allmächtige Schöpfer selbst von einem Geschöpfe, von einem Seraph, gestärket. Hier windet er sich, wie ein Wurm, in seinem Blute. Er lieget halb entseulet über den Staub

der

der Erde ausgebreitet, und seine Hände starren nach Hülfe zum Himmel. Seine lauten Seufzer rufen zu seinem göttlichen Vater im Beystand in der ihn fast verzehrenden Angst seiner Seelen: Mein Vater, ist's möglich, so laß diesen Kelch der Angst, und des ewigen Todes, vorüber gehen? Er wendet sich, durch den himmlischen Seraph, den Gott, mit Kraft aus der Höhe ausgerüffet, gesandt hatte, gestärket, zu seinen Jüngern, sich nach so viel Leiden, nach so viel einsamer Angst, durch den Anblick der Menschen zu erquickern. Bald darauf erscheinet der unselige Verräther, der ewigverhärtete Judas, mit der Schaar der Verruehren, die ärger sind, als er selbst ist. Aber siehe! der Erlöser zeigt sich ihnen in seiner göttlichen Kraft. Sein Wink, mit göttlicher Allmacht gerüffet, schläget den ganzen Haufen derer, die wider ihn, den Gottmenschen, den sie verkennen, wüten, zu Boden. Aber nun ergiebt er sich ihnen freywillig, um die göttlichen Weissagungen der Propheten zu erfüllen. Nun führen die, welche Staub sind, den Schöpfer, die Sklaven der Sünden führen den, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst ist, vor den Nichtstahl. Schon ist die Schaar der Schriftgelehrten, der Haufe der Pharisäer, die Hohenpriester schon versammelt, über den Unschuldigen ein verdammliches Bluturtheil auszusprechen. Ist stellen sie Zeugen auf wider den, der ihre Seelen von dem ewigen Fluche der strafenden

Gottheit zu erretten bereit ist. Zeugen stellen sie auf wider ihn; aber sie widersprechen sich selbst. Denn ihr Zeugniß stimmete, nach dem einmüthigen Bekenntniß der Zeugen der Wahrheit dieses göttlichen Erlösers, nicht überein. Dennoch aber mußte der Heilige in Israël, der gerechte Hohenpriester, von den verstockten Jüden zum Tode verdammet werden. Sie führen ihn zu dem Richter, der Recht und Gerechtigkeit niemals gekannt hat, zu dem ungerechtesten Richter Pilatus. Und nun wird er verurtheilet. Der unruhige Haufe rufet schon: Kreuzige, kreuzige ihn! sein Blut komme über uns, und unsre Kinder. Schon wird er an den Ort hingeführt, da er den Kelch des Todes trinken soll. Die blutdürstigen Jüden schlagen ihn jetzt mit unbarmherzigen Händen ans Kreuz. Sie durchbohren seine Hände und Füße mit Nägeln. Erst hatten ihn die Kriegsfnechte verspottet und verspeyet; nun martern ihn die Uebelthäter, die Sklaven der Bosheit. Dennoch aber weiß der Ewige seine erhabensten Absichten auszuführen, und die Zwecke der verdammten Rotte der Jüden zu vereiteln. Diese wollen ihn erwürgen, und er wird durch seinen Kreuzestod ein Erretter der Menschen. Sie martern ihn, und er erlöset durch seine Quaalen uns von den ewigen Quaalen der Verdammten. Sein strömendes Gottesblut tilget den Zorn, den feuerbrennenden Zorn des ewiggerechten Richters, es versöhnet unsre Seelen mit Gott. Er erduldet
die

die Strafen aller Sünder, die unerträglichen Martern der Hölle; er erträget den ganzen Zorn der Gottheit, das unerträgliche Gericht des Ewigen. Das ganze Gesetz wird von ihm, dem Gottmenschen, erfüllet. Mitten in der unerträglichen Höllenangst klaget er mit bangen Seufzern: daß er von Gott, von seinem Vater, verlassen sey. Dennoch aber überwindet er endlich. Er, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, versöhnet die Menschen mit Gott. Er sieget. Er triumphiret über den Fürsten der Hölle, über das ganze Reich der Finsterniß. Er tilget die Handschrift, die wider uns zeuget; er träget seine Feinde Schau öffentlich. Gott ist versöhnet, der unerträgliche Zorn des ewiggerechten Richters der Welt ist getilget, und wir sind erlöset: Denn Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, hat selbst für uns gekämpft. Er hat seinen Sieg durch eine siegreiche Auferstehung versiegelt; und nun herrschet er, als ein ewiger König, zur Rechten der Majestät in göttlicher Herrlichkeit.

Sehet, dieß ist das Werk, das grosse Werk der Erlösung! Hier erkennet ihr die auf eine unbegreifliche Art ausgeführten Absichten Gottes. Hier könnet ihr die unergründlichen Tiefen der göttlichen Barmherzigkeit entdecken, und Gott, den ewiggütigen Gott, in seiner Größe, in seiner Majestät erblicken.

Wie unaussprechlich sind nicht die Vortheile dieser grossen Erlösung! Wer mag dieselben überdenken? Wer ist vermögend, sie in ihrer Grösse zu schildern? Wir waren verlohren; das ganze Geschlecht der Menschen drückte ein ewiger Fluch des unendlich beleidigten Gottes; unendliche, unüberdenkliche Quaalen warteten auf uns. Denn Adam, der Stammvater der Menschen, hatte die heiligen Gesetze des grossen Schöpfers der Welt verlassen, und den Fluch, einen ewigen Fluch, über alle seine Nachkommen gebracht. Aber siehe! der Sohn des lebendigen Gottes versöhnet unsre Sünden; seine brennende Liebe, seine ewig unergründliche Barmherzigkeit beweget ihn, ein Mensch zu werden. Sein Herz bricht ihm, daß er sich unser erbarmen muß. Er versprizet sein eigenes Blut. Er opfert sich selbst an dem verfluchten Holze dem gerechten Richter der Welt auf, und tilget den gereizten Zorn des Ewigen, der die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst ist. Uns erlöset der Gottmensch von dem Fluch des Gesetzes, von der Schuld und Strafe der Sünden, von den ewigen Quaalen der Verdammten. Nun sind die unseligen Anschläge des höllischen Geistes vereitelt; nun zittert dieser unversöhnliche Ankläger des Menschengeschlechts in seinen Banden, mit welchen er, zu einem erschrecklichen Gerichte Gottes, in dem Reiche der öden Finsterniß aufbehalten wird. Unsere Seelen sind errettet. Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, der da lebet

lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, der die Schlüssel der Hölle und des ewigen Todes hat, und mit Gerechtigkeit und Gericht gewafnet ist: Dieser Jesus ist der Erlöser der Menschen, und zugleich einstens ihr Richter. Er machet uns dieser grossen Seligkeit, die er uns mit seinem göttlichen Blute erkaufte hat, durch seinen Geist, den Geist der Wahrheit und der Heiligung, theilhaftig. Er hält jedermann vor den Glauben. Gott strecket seine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen und halsstarrigen Volke. Er will ihre Seelen zu sich sammeln. Er will sie mit den Sittigen seiner erbarmentenden Vaterliebe bedecken. Er will seine Gläubigen, er will die Freunde Jesu Christi, unter seine Flügel sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein zu sich sammlet. Sein Herz brennet für Liebe. Er rufet, er locket, er will uns erleuchten; den Glauben an den Erlöser der Welt ist er bereit, uns zu schenken, neue Menschen aus uns zu machen, die vor ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit unsträflich wandeln, und endlich im letzten Todeskampfe, durch einen Heldenglauben an Jesum Christum stark und unüberwindlich, wider die Pforten der Hölle gerüstet, überwinden, und triumphirend zu den, durch das Bundesblut des grossen Erlösers, eröffneten Pforten der Ewigkeit eingehen, um vor dem ewigen Throne der Majestät des grossen Monarchens der Welt, mit unzähligen Schaaren heiliger Seraphim, dem Ewigen reine Jubellieder ewig zu singen.

Geist der Wahrheit, der du ein Geist der Herrlichkeit und Gottes bist, erforsche und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne; siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite meinen Gang auf ewigem Wege. Laß mich einstens zu den Pforten der Ewigkeit eindringen; gieb mir den Heldenglauben, durch den ich stark gemacht, im letzten Kampfe überwinden, und über den Fürsten der Finsterniß triumphiren könne. Zerknirsche das versteinerte Herz der Feinde des Kreuzes Jesu Christi. O ihr unseligen Geschöpfe! wo ihr das Bundesblut, das göttliche Blut des Menschensohns, mit Füßen frevelhaft tretet; so wird dieß Blut, das zu eurer Erlösung von dem Gottmenschen vergossen war, an jenem schrecklichen Tage des Gerichts, vor dem Stuhle des grossen Richters der Welt, wider euch zeugen, euch wird es verdammen, ewig seyd ihr von Gott verworfen, ewig werdet ihr in einer bangen Ewigkeit von eurem nagenden Gewissen gefoltert werden. Ach! so laßet euch doch mit dem Gott versöhnen, der seine Vaterhände stets ausstrecket, eure Seele zu sammeln; Ach! so laßet
 euch

euch doch mit dem Heiland versöhnen, der eure Seelen mit
seinem eignen, mit seinem göttlichen Blute, von der Erden
erkaufet hat; Ach! so widerstreibet doch dem Geiste Gottes
nicht, der vor dem Stuhle des Richters mit unaussprechli-
chen Seufzern unaufhörlich für euch um Erbarmung,
um göttliche Erbarmung,
flehet.



9
7
9
1

ULB Halle

004 864 557



3





Hi
1250

Ი Კ Ლ

Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ



Ი Კ Ლ Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ

Ი Კ Ლ

Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ

Ი Კ Ლ Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ



23

BIBLIOTHECA
MUSEI CAESARIS
MUSEI CAESARIS
MUSEI CAESARIS



Ი Კ Ლ Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ

Ი Კ Ლ Მ Პ Ჟ Რ Ს Ტ Უ Ფ Ქ Ღ Ყ Შ Ჩ Ც Ძ Წ Ჭ Ხ Ჯ Ჰ Ჱ Ჲ Ჳ Ჴ Ჵ Ჶ Ჷ Ჸ Ჹ Ჺ ᲻ ᲼ Ჽ Ჾ Ჿ

1753

